

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Beise oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 53.

Mittwoch, den 10. Mai 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

## Wegsperrre.

Wegen Holzfällung in Abt. Hesselsteig ist die Hesselsteige von Freitag, den 12. Mai d. J. an bis Samstag, den 27. d. J. gesperrt.

Wildbad.

## Brennholz-Verkauf.

Am nächsten Montag, den 15. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr kommen auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

- aus dem Stadtwald Wanne, Abt. 3 f. Buchplatte:
- 8 Rm. buchene Prügel II. Kl.,
  - 9 " tannene Scheiter,
  - 64 " tannene Prügel I. Kl.,
  - 107 " " II. Kl.,
  - 64 " " Reisprügel;
- aus dem Stadtwald an der Linie, Abt. 3 b u. c Martinswegle:
- 5 Rm. buchene Prügel II. Kl.,
  - 5 " tannene " II. Kl.,
- aus dem Stadtwald an der Linie, Abt. 2 b u. c Steinriegel:
- 6 Rm. buchene Prügel II. Kl.,
  - 6 " tannene " II. Kl.,
- aus dem Stadtwald Leonhardtswald Abt. 10 f b Guldenbrücke:
- 13 Rm. tannene Prügel I. Kl.,
  - 106 " " II. Kl.,
  - 7 " " Reisprügel,
- aus dem Stadtwald Leonhardtswald, Abt. 4 f Eichwäldle:
- 18 Rm. eichene Prügel II. Kl.,
  - 8 " tannene " I. Kl.,
  - 109 " " II. Kl.,
  - 4 " " Reisprügel,
- aus dem Stadtwald Regenthal, Abt. 2 Schwente:
- 21 Rm. Nadelholz-Scheiter,
  - 83 " " Prügel I. Kl.,
  - 186 " " II. Kl.,
  - 90 " " Reisprügel.

Den 9. Mai 1893.  
Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Mädchen-Ge such.

Ein ordentliches Mädchen wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

Wer? sagt die Redaktion.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Die jährliche

### Corpsversammlung

findet am

Sonntag, den 14. Mai d. J. 1893

nachmittags 4 Uhr

im Gasthaus zum goldnen Ochsen

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1892;
- 2) Prüfung des Etat pro 1893/94;
- 3) Bornahme der Wahlen von Unteroffizieren in II., IV. u. VII. Zug;
- 4) Verschiedenes;

Anzug: Dienstrock.

Wildbad, 6. Mai 1893.



Das Commando.

## Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“

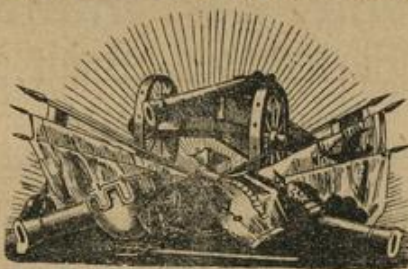
Nächsten Sonntag, den 14. d. M.

nachmittags 2 Uhr

General-Versammlung

im Gasth. z. Stern.

Der Vorstand.



Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 13. Mai 1893

in das Gasthaus zur Sonne

zu einem Glas Wein freundlichst ein, und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Waldschütz Fischer,  
Christina Nill.

## Gingemachte Bohnen

(per Pfd. 10 Pf) empfiehlt

Chr. Batt.

empfehl

## Drumm's Crème-Stärke

Emil Ruff,



W i l b b a d.  
**Bekanntmachung.**

Am nächsten Freitag, den 12. Mai d. J.,  
mittags 1 Uhr  
kommen bei dem städtischen Gebäude A Nr.  
152 circa 1100 Stück alte Dachziegel und  
10 Stück altes Bauholz im öffentl. Aufstreich  
an Ort und Stelle zum Verkauf.  
Stadtpflege.

**Turnverein Wilbbad.**



S a m s t a g, den 13. d. M.  
abends 8 Uhr

**Generalversammlung**  
im Gasthaus z. Eisenbahn  
Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1892;
- 2) Neuwahlen;
- 3) Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder  
ist dringend gebeten.

Der Turnrat.

Dreiblättrigen

**Kleesamen, Gras-  
samen, Wicken**

in bester keimfähiger Ware empfiehlt zu den  
billigsten Preisen.

Fr. Treiber.

**I<sup>a</sup> Emmenthaler und  
Limburgerkäse**

empfehlen  
Gustav Hammer.

**Prima Stearinkerzen &  
Paraffinkerzen**

empfehlen  
G. Kometsch.

**3700 bis 4000 M.**

werden gegen doppelte Sicherheit aufzunehmen  
gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Herren=  
Burschen=  
Knaben= } **Anzüge**

empfehlen billigt  
G. Rieginger.

Frisches  
**Salatöl**

empfehlen  
F. F. Gutbub.

**Vogelfutter:**

- Canariensamen
- Hanfsamen
- Rübsamen
- Haferkerne

empfehlen  
Christ. Biau.

**Hanfsamen, Rübsamen,  
Canariensamen,  
Haferkerne**

empfehlen  
G. Kometsch.

**Chocolade & Cacao**

empfehlen  
G. Kometsch.

**Bettfedernreinigung.**

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf  
das sorgfältigste und billigste  
**Wilh. Allmer.**

**Parketboden-Wichse**

von

**A. Mayer, Marktplatz 6  
Stuttgart**



an Güte und Billigkeit unübertroffen  
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur  
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.80 1/2 Kilo 80 f.  
Niederlage für Wilbbad bei

Carl Wilh. Bott.

**A u s v e r k a u f**  
in  
**Vorhangstoffen**

breit und schmal der Meter von 25 f an  
empfehlen

Luisa Holz, Hauptstraße 130.

Schnell trocknete

**Fußbodenglanzlacke**  
in verschied. Farben,  
**Copal- & Asphaltlack,**  
**Leinöl Terpentinöl**  
**Parketboden-Wichse,**  
**Stahlspähne**

empfehlen  
Fr. Treiber.

**Schwarze Tuche,**  
**Kammgarn,**  
**Cheviot-Stoffe,**  
in verschiedenen Farben;  
auch lasse ich nach Maß  
**Herrenkleider**

sofort anfertigen billigt.  
G. Rieginger.

**I<sup>a</sup> Schweizer-Käse**

**I<sup>a</sup> Backstein-Käse**

wie auch

**Kräuter-Käse**

empfehlen  
G. W. Bott.

Wegen vorrückender Jahreszeit verkauft

**Woll- u. Baumwoll-  
Garne**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Emil Ruß.

**Stahlschanseln & Spaten**  
**amerik. Dünggabeln,**  
**Gartenhäulen,**  
**eiserne Rechen**

empfehlen billigt.  
Fr. Treiber.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht,  
daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll  
geworden sind?

Mit „D. Fritze's Bernstein-Oel-Lack-  
farbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe  
übertrifft an Haltbarkeit, schnellen Trocknen  
und eleganten Aussehen alle andere Fuß-  
bodenlacke.

Niederlage bei:

Chr. Brachhold, König-Karlstr.

**Oliven-  
Salat-  
Lampen-  
} Del**

in guter Ware bei

Fr. Funf,  
Inb. G. Lindberger.

Guten  
**Backstein-Käse**

empfehlen  
F. F. Gutbub.

**Schuld- und Bürg-Scheine**  
sind zu haben bei in Buchdruckerei ds. Bl.



## N u n d s a n.

Stuttgart, 5. Mai. Die Stuttgarter Schützengilde veranstaltet zu Ehren der zu Anfang d. J. erfolgten Vermählung Sr. K. H. des Herzogs Albrecht von Württemberg mit J. Kais. H. der Erzherzogin Margarethe von Oesterreich von 14. bis 16. Mai auf dem Schützenhause ein Festschießen.

Calw, 5. Mai. Kaum war man der gemeldeten Feuersbrunst im Badischen Hof Meißler geworden, als gegen Abend auf neue Feuer gemeldet wurde. Das Fabrikgebäude von Baumann (Krausenfabrik) ehemalige Walkmühle, war, wie es scheint, durch Selbstentzündung in Brand geraten. Der furchtbare Qualm erschwerte die Rettungs- und Löscharbeit; doch gelang die Rettung mit vieler Mühe; aber der Schaden am Gebäude und an den kostbaren Maschinen ist sehr bedeutend.

Dürrenz-Mühlacker, 7. Mai. In dem benachbarten Somersheim brannte gestern nachmittag um 2 Uhr ein Wohngebäude mit Stallung nieder. Die angebaute Scheuer blieb erhalten. Die zu Hilfe gerufene hiesige freiwillige Feuerwehr brauchte nicht mehr in Aktion zu treten.

Rottenburg, 7. Mai. Vergangene Woche machte der hiesige Fabrikant Frau ein Besuch in einer Fabrik in Nagold. Der dortige Hofhund machte sich von der Kette los, überfiel den Ueberraschten und riß ihm am Genick ein Stück Fleisch ab. J. mußte sich schmerzhaften ärztlichen Operationen unterwerfen; bei seiner Konstitution ging indes der Heilungsprozeß so rasch von statten, daß er seine Rückkehr hieher nächster Tage bewerkstelligen kann.

Berlin, 6. Mai. Der Reichsanzeiger publiziert eine kaiserliche Verordnung, welche die Wahlen zum Reichstag auf 15. Juni anschiebt. (Nach Artikel 25 der Reichsverfassung müssen „im Falle der Auflösung des Reichstages innerhalb eines Zeitraumes von 60 Tagen nach derselben die Wähler und innerhalb eines Zeitraumes von 90 Tagen nach der Auflösung der Reichstag versammelt werden.“ Der neue Reichstag muß also spätestens Anfang August zusammentreten.)

Berlin. Von der verkängnisvollen Anwendung einer abergläubischen „Heilmethode“ erzählen hiesige Blätter folgendes Beispiel. Die 10jährige Tochter eines Gärtners hatte sich vor einigen Tagen eine Entzündung des linken Auges zuzogen, die ihr viele Schmerzen verursachte und sich schließlich verart verschlimmerte, daß das Kind keine Nacht mehr schlafen konnte. Anstatt nun einen Arzt zu befragen oder nach der Klinik zu gehen, wandte die Mutter an ihrem noch dazu schwächlichen Kinde eine Wundekur an. Sie hatte nämlich einmal gehört, daß gegen solche Augenleiden sogenannte Kellerwürmer (M-feln), die in ein vermodertes Spinnweb eingewickelt werden, helfen sollen; „Wirkung“ sei aber nur dann zu erzielen, wenn das Paket nach Sonnenuntergang mit Gebet aufgelegt werde. Diese „Heilmethode“ wandte sie bei ihrem Kinde an. Am andern Morgen war das ganze Gesicht des Kindes zu einer unförmlichen Masse angeschwollen und beide Augen blau-grau unterlaufen. Die Sehkraft beider Augen ist verloren.

— In den Kreisen, die vor Monaten schon die Bildung einer Bismarckpartei planten, wird, wie in Reichstagskreisen verlautet, sofort nach der Auflösung eine Massendepu-

tation nach Friedrichsruh vorbereitet, um Bismarck um Annahme eines Mandats und um Unterstützung einer großen Wahlagitation, namentlich in Süddeutschland, durch seinen Namen und seine Autorität zu bitten.

— Das Dorf Zell bei Alsfeld in Oberhessen ist am Freitag zum großen Teil abgebrannt. Ungefähr 45 Gehöfte mit 125 Gebäuden sind eingeeäschert. Ein heftiger Ostwind, Trockenheit und Wassermangel machten die Löscharbeit fast unmöglich. Viel Vieh ist verbrannt und der Schaden sehr bedeutend. Ein fünfjähriges, mit Zündhölzern in der Schürer spielendes Kind soll den Brand verursacht haben. Menschen sind nicht umgekommen.

— Die Bluttat in Genua. Ueber die furchtbare Tragödie, die sich am 2. Mai in Genua abspielte — die Ermordung der Herren Curro — geht ein ausführlicher Bericht ein, der den Sachverhalt wesentlich anders darstellt als die kurz nach dem Verfall eingetroffenen Telegramme: Der 73jährige Niccolo Curro aus Catanzaro hatte lange Zeit mit sizilianischen Landesprodukten, besonders mit Schwefel und Salz, gehandelt und sich, nachdem er ein ungeheures Vermögen erworben hatte, vom Geschäft zurückgezogen. Er lebte mit seinem 30jährigen Sohne, der gleichfalls Niccolo hieß, in Genua. Zu ihrer Bedienung hatten sie einen gewissen Michele Orsini aus Alexandria und eine alte Dienerin, die zugleich Köchin war. Der Vater war ein schöner kräftiger Greis, der Sohn der Liebling der Genueser Damenwelt und der aristokratischen Kreise der Hafenstadt. Beide interessierten sich für eine und dieselbe Frauensperson, nur daß der Sohn als der jüngere und stattlichere von dem leichtfertigen Mädchen mehr begünstigt wurde als der Vater, obwohl dieser sich den Verkehr mit ihr sehr viel Geld kosten ließ. Der Sohn blieb dem väterlichen Hause oft Tage und Nächte lang fern; aus diesem Grunde kam es fast jede Woche zu Zwistigkeiten zwischen ihm und seinem eifersüchtigen Vater. Eine solche peinliche Szene spielte sich auch am Dienstag nachmittag während des Mittagessens ab, an dem auch der Haus- und Geschäftsfreund der beiden Curro, ein Herr Belelli, teilnahm. Der alte Curro machte seinem Sohne wieder heftige Vorwürfe darüber, daß er während der Nacht nicht zu Hause gewesen sei, spie ihm nach Aufjage des Diners ins Gesicht und schrie: „Du warst wieder bei ihr!“ Der Sohn sprang auf, trat dem Vater in drohender Haltung entgegen und sagte: „Wer sagt das?“ „Michele!“ erwiderte der Vater. Der Sohn rief den Diener, packte ihn am Rockkragen, schüttelte ihn hin und her, gab ihm ein paar Ohrfeigen und sagte: „Der verrät mich nicht mehr einmal.“ In seiner blinden Wut eilte der geprügelte Diener in das Schlafzimmer seines Herrn, riß einen geladenen Revolver von der Wand, eilte in den Speisesaal zurück, und gab hintereinander sechs Schüsse auf den jungen Curro ab, von denen jedoch zwei den alten Niccolo Curro trafen und schwer verwundeten. Michele Orsini wurde wenige Minuten später festgenommen und ließ sich willig und ohne Widerstand zu leisten zur Polizeiwache führen. Bevor er jedoch abgeführt wurde, geriet er noch einmal in einen Zustand wahrer Raserei und versetzte dem Leichnam des jungen Curro mehrere Fußtritte. Dem Quäster erklärte er ruhig: „Ich komme auf die Ga-

leere, aber ich bin unschuldig; die Lumpen haben sich gewissermaßen selbst getödtet.“ Der alte Curro ist in der Nacht zu Mittwoch im Pammation-Krankenhaus in Genua unter unsäglichen Schmerzen verstorben. Der Mörder Orsini stand 15 Jahre im Dienste der Familie Curro.

— Kannibalismus am Kongo. Der Reisende Boorten, der soeben von einer Forschungsreise am oberen Kongo nach England zurückgekehrt ist, berichtet von einem schrecklichen Kannibalismus, den er ein wenig oberhalb Matadis antraf. Bei einer seiner Touren stieß er auf zwei aneinandergesessene schwarze Sklaven, die über den ganzen Körper bestimmte Zeichen trugen. Nachfrage führte ihn zur Entdeckung, daß die zwei Leute am nächsten Tag geschlachtet werden sollten, und daß die Zeichen auf ihrem Körper von Personen herrührten, welche die bestimmten Körperteile gekauft hatten und auf sie als erlesene Bissen Anspruch machten. Boorten, der umsonst intervenierte, fand bald heraus, daß dieser Brauch in der Umgegend allgemein üblich sei. Als er den Führern Vorstellung über die Brutalität dieser Handlung machte, erwiderten sie ihm kühl, sie töteten ja nur Sklaven, nicht Freie, auf diese Weise.

## V e r s c h i e d e n e s.

— Die Glückskinder. Eine ergötzliche Einzelheit wird noch nachträglich von den idmischen Hochzeitsfestlichkeiten berichtet. Es war seitens des Magistrats festgesetzt worden, daß für alle Neugeborenen, die in dem Zeitraum von 12 Uhr Nachts des 21. bis 12 Uhr Nachts des 22. April das Licht der ewigen Stadt erblickten, ein Guthaben auf der städtischen Sparkasse angelegt werden sollte. Die Durchschnittszahl der Geburten an einem Tage war für Rom sonst vierzig. Das Erstaunen der Stadtväter war daher einigermaßen berechtigt, als ihnen für den glückbringenden Tag die Ankunft von — sechshundneunzig neuen Weltbürgern gemeldet wurde. Optimisten wollten dies Wunder damit erklären, daß die Aussicht auf die ausgesetzte Prämie bei vielen Frauen das freudige Ereignis beschleunigt habe. Skeptischere Gemüter aber sind der Ansicht, die jedenfalls mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß eine Anzahl Geburten des 21. April einfach einen Tag lang verheimlicht worden sind. Jedenfalls haben alle diese „Glückskinder“ je nach ihrem Geschlecht die Namen Umberto oder Margherita erhalten. — Dasselbe Phänomen, nur in noch stärkerer Form, war übrigens bereits bei der Jubiläumsfeier Leos XIII dagewesen: damals wurden für den einen Tag gar fünfhundert Geburten beim Standesamt angemeldet.

— So wird man „interessant“. Weibliche Eitelkeit hat, wie dem „Gesell.“ berichtet wird, in der ostpreussischen Stadt Rogowo zwei junge Mädchen dahingerafft. Zwei Töchter des Schuhmachers L., gesunde und starke Mädchen, hielten es für unschön, rote Backen zu haben. Sie hatten in Erfahrung gebracht, daß nur schmale, bleiche Gesichter schön seien und wollten durchaus gern blaß werden. Die Mädchen wurden plötzlich krank, der Arzt kam, forschte nach der Ursache der Krankheit, die Mädchen sagten ihm auch, was sie beabsichtigt hatten, nur das Eine, was sie gegessen hatten, verschwiegen sie. Beide starben. Kurz vor dem Hinscheiden der zweiten bekannte diese, daß sie



Beide gewöhnliche Schreibkreide gegessen hätten. Sie habe ein halbes Pfund auf einmal hinuntergeschluckt. Leider kam das Geständnis zu spät, der Arzt konnte nicht mehr helfen, und die trostlosen Eltern waren ihrer zwei hoffnungsvollen Kinder beraubt.

Ein äußerst seltenes und wertvolles Tier, ein Louisdorschwein, hat in voriger Woche ein Bauer in einem kleinen Dorfe bei Brüssel erworben. Als der Käufer das Vieh nach Hause brachte, sah er mit einem Male vor sich auf dem Boden und dicht hinter dem Schweine ein Zwanzigmarkstück glänzen. Er hob das Geldstück auf, untersuchte es genau, und siehe, es war wirklich echt. Am nächsten morgen begab sich der glückliche Besitzer des Schweines schon in aller Frühe zu ihm und diesmal fand er auf der nämlichen Stelle zwei weitere Goldstücke, alle mit der gleichen Jahreszahl 1834 versehen. Jetzt war der Mann außer sich vor Freude und Aufregung. Keine Minute wich er mehr von dem Wundertiere, welches ihn mit noch drei weiteren Goldstücken beschenkte; er erzählte das Wunder seinen Nachbarn, und bald hatte sich im ganzen Dorfe die Kunde hiervon verbreitet. Da nahm die

Sache mit einem Male eine weniger frohe Wendung. Der Verkäufer des Schweines stellte sich nämlich ein und reklamierte dieses sowie die gefundenen Goldstücke als sein Eigentum, indem er behauptete, daß die letzteren sowie noch vier andere Goldstücke, welche sich nebst einem Portemonnaie in dem — Wagen des Tieres befinden müssen, den Preis einer von ihm verkauften Kuh darstellten. Da sich der Käufer indessen dieser Forderung nicht fügen will, vielmehr bemerkt, das Schwein könnte auch andere Goldstücke als diejenigen des Verkäufers gefunden und verschluckt haben, so wird sich demnächst das Friedensgericht mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Originelle Refl. macht die Firma Liebau u. Co., Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei in Erfurt. Hoch oben auf dem Dache ihres zur Vergrößerung des Geschäftes neuerbauten Samenhauses, welches dicht an der Eisenbahnstrecke, inmitten der Kulturen gelegen ist, hat dieselbe in meterhohen Buchstaben außer der Firma noch die Bemerkung angebracht, daß sie Kataloge auf Wunsch gratis und franko versendet. Die Firma gedenkt, späterhin die Worte durch elektrische

Dämpfchen bei Nacht zu erleuchten, sodaß jeder vorüberfahrende Reisende dieselben lesen muß.

Im Arbeitszimmer des verstorbenen Kaisers Wilhelm finden sich in die Patten zweier neben dem Schreibtisch stehender runder Tischchen eingeschnitten folgende Verse:

Es geht so leicht durch's Erdenleben,  
Es geht so selig himmelwärts,  
Wenn nur das Herz dem Herrn ergeben,  
Unwandelbar in Freud' und Schmerz.

Bist Du Ambos, trag' geduldig,  
Bist du Hammer, schlage zu.  
Einst bist du dem Leben schuldig;  
Handle oder duld' in Ruh'.

Ueberraschung. „Heizlichen Glückwunsch, liebe Franziska, wie hat uns Deine Verlobung überrascht!“ — „Mich auch; ich war gerade sterblich in einen anderen verliebt.“

(Berrannt) Dame: „Herr Assessor, ich bedauere sehr, die Einladung zum Tanzkränzchen ablehnen zu müssen, denn ich bin schon zu alt und auch nicht mehr hübsch genug.“ Assessor: „O, das thut nichts, da kommen ja noch viel Häßlichere!“

## Im Banne des Blutes.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

10.

„Hier, in der Restenz? Nicht möglich!“  
„Allerdings! Baron von Hohenstein muß den Winter mit seiner brustkranken Frau in Algier verbringen und so ist seine Schwester Gräfin Jeltich mit den Kindern hier. Die Kinder besuchen ebenfalls das Institut bei Fräulein Lindow.“

Arnold biß die Zähne zusammen, denn diese Nachricht mißfiel ihm höchlichst, aber er mußte sich darein finden, es ließ sich nicht ändern! Am liebsten freilich hätte er Ruth wieder in die Arme genommen und wäre mit ihr geflüchtet weit fort von der gehäßten Frau; eine dumpfe Ahnung raunte ihm zu, daß von dieser Seite die dunkelste Lebenswolke für seinen Liebling aufsteigen werde.

Am nächsten Morgen lichtete in Hamburg das Schiff, mit dem Arnold die Ueberfahrt nach England zu machen gedachte, die Anker; die Arme verschränkt, das Auge schwermütig auf den belebten Hafen gerichtet, stand Arnold Berger da und nahm Abschied von der Heimat! Die Ufer begannen sich vor seinen Augen zu drehen, zu tanzen und grüßend zu neigen, sie schienen zu rufen: auf Wiedersehen!

„Lebe wohl, mein Vaterland“, sagte er wehmütig, „für lange Zeit! Gott behüte dich, mein Vaterland und Euch, Ihr Lieben! Wenn ich einst wiederkomme wie wird es dann sein: Aus Kindern werden Leute!“

In den Masten und Masten stimmten die Matrosen ein frisches Lied an und, als der Hafen kleiner und kleiner ward, da nahmen sie die Mützen ab und aus all den rauhen Kehlen erklang es feierlich: „Lebe wohl — auf Wiedersehen!“

Währenddem hatte Fräulein Lindow ihre neue Schülerin zu den anderen kleinen Mädchen in den Frühstückssaal geführt. Es war Freiviertelstunde, wo all die belegten Schnitt-

ten und Bröckchen verspeist wurden und die Lippen der Schülerinnen sich in lustigem Gepoluder bewegten, nachdem sie so lange geschwiegen hatten. Bei dem Eintritt der Pensionsvorsteherin richteten sich aller Blicke auf das schöne, aber bleich und traurig aussehende Mädchen an ihrer Seite, das Gespräch und Lachen verstummte und neugierig traten die Schülerinnen näher, um den Ankömmling zu sehen.

„Hier bringe ich Euch, meine Lieben, eine neue Genossin“, begann Fräulein Lindow, „Ruth Berger heißt sie, und ich wünsche, daß Ihr alle sehr freundlich gegen sie seid. Ihr Großvater, Herr Berger, der ein sehr schönes Gut besitzt, schickte seine Enkelin hierher, denn sie ist eine Waise, und es muß eine Eurer Aufgaben sein, der neuen Genossin das Pensionsleben so angenehm wie möglich zu machen.“

Ruth hob das Vordenköpfchen schüchtern in die Höhe und musterte flüchtig all die fremden Gesichter vor sich, dann schritt sie langsam auf eines der älteren Mädchen zu, reichte ihr die Hand und sagte treuherzig: „Du siehst so gut und freundlich aus; willst Du mit mir Freundschaft schließen?“

Die Angeredete, ein hübsches, etwa fünfzehnjähriges Mädchen nickte gutmütig und antwortete: „Sehr gerne, ich heiße Betty, wie heißt Du denn?“

„Ich heiße Ruth“, lautete die Antwort, „das heißt eigentlich nennen sie mich Schneewittchen, denn Großpapa rief mich immer mit diesem Namen.“

„Schneewittchen“, lachte Betty heiter, „o, das klingt hübsch, und wenn wir lebende Bilder vorstellen, mußt Du bei den sieben Zwergen sein.“

„Ach ja, das wird hübsch werden und ich denke, es wird mir bei Euch auch recht gut gefallen.“

Als Fräulein Lindow sich abwandte trat ein anderes junges Mädchen zu Betty, zupfte sie am Kleide und zischelte: „Aber, Betty, wie kannst Du Dich denn unterstehen, dies fremde Mädchen gleich so vertraulich anzureden; die Tante Jeltich wünscht doch nicht,

daß wir uns gleich mit Jedermann einlassen.“

„Nun, Olga, das nenne ich aber einen Hochmuth“, rief da eine andere Schülerin empört. „Jedermann's Kinder nimmt Fräulein Lindow gar nicht in ihr Pensionat auf, und wir werden Dir alle beweisen, daß die neue Pensionsschwester uns zehnmal lieber ist als Du mit Deinem Vorurteil.“

Olga war dunkelrot und zog sich grollend zurück, während die Uebrigen die neue Genossin umringten und mit tausenderlei Fragen bestürmten.

Als Ruth dann am Abend in ihrem Bette lag, glühte das Vordenköpfchen, und als sie die Hände zum Abendgebet faltete, betete sie: „Lieber Gott, behüte auch den guten Großpapa und Better Arnold, ich bitte Dich!“

Es war Ruths erstes Gedanken an den fernen Better, welchen die Ernennung an Ruth und ihr silbernes Lachen während der Reise nach England nicht verließ!

Am folgenden Sonnabend kam bei Fräulein Lindow ganz unerwartet Gräfin Jeltich vorgefahren. Sie sah sehr bleich aus und ließ gleich Fräulein Lindow zu sich bitten. Fräulein Lindow eilte auch sogleich herbei und erkundigte mit tiefem Ruiz sich nach den Wünschen der Gräfin.

„Ach, mein liebes Fräulein“, meinte diese, merkwürdig unruhig, „Sie haben eine neue Schülerin bekommen, die sich, wie es scheint, sehr an meine Nichte Betty anschließt, und ich möchte, ehe ich die Bitte der letzteren erfülle und das fremde Mädchen einmal zu uns einlade, doch sehr gerne daselbe sehen.“

„O, mit Vergnügen, Frau Gräfin, ich will sie gleich rufen.“

„Bitte, noch einen Moment! — Was wissen Sie von — den — Eltern der neuen Schülerin?“

(Fortsetzung folgt.)

### Merks.

Wollen ist die Seele unsres Lebens;  
Können ist die Krone unsres Strebens.  
Wer nicht verständig reden kann,  
Dem steht Schweigen besser an!